Hinter dem Eisernen Vorhang

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hinter dem Eisernen Vorhang

Die nachfolgenden Nachrichten stammen aus der Märznummer 1956 der in Verbindung mit der Kath. Nachrichtenagentur, München, monatlich von der Kirchl. Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit herausgegebenen «Katholischen Film-Korrespondenz».

Vier Filmzentren in Rotchina

Synchronisation von Sowjetzonenfilmen

Berlin. (KFK) Rotchina verfügt über vier Filmproduktionsstätten, in denen Filme mit der Grundtendenz des dialektischen Materialismus hergestellt und gleichartige Filme, meist aus Sowjetrußland und den Satellitenstaaten, synchronisiert werden. Eines dieser Filmzentren liegt in Tschangschug. Hier wurden, wie aus einem in Ostberlin veröffentlichten Reisebericht hervorgeht, in der Zeit von 1949 bis August 1955 38 kommunistische Filme hergestellt. Als Spitzenfilme werden «Die Töchter Chinas» und «Das Mädchen mit dem weißen Haar» bezeichnet; beide Filme wurden mit dem rotchinesischen Nationalpreis ausgezeichnet. Nicht weniger als 268 ausländische Filme wurden synchronisiert. Außerdem stellte man 26 Millionen Meter Filmkopien her. Zahlreiche Filme wurden in die Sprache der «nationalen Minderheiten» Rotchinas übersetzt, z. B. in die Sprache der Mongolen und der Tibetaner. Während des Koreakrieges soll das Institut von Tschangschug durch die Herstellung mehrerer Korea-Filme «aktive Hilfe im Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus» geleistet haben. Wie der Ostberliner Reisebericht hervorhebt, befinden sich unter den in Tschangschug synchronisierten Filmen «fortschrittliche» Filme u. a. aus Japan, Indien, Italien und Ungarn. Hinzu kommen zehn Filme aus der Sowjetzone, darunter die Filme «Rat der Götter» und selbstverständlich der Ernst-Thälmann-Film.

Kommunistischer Filmnachwuchs in der Sowjetzone

Berlin. (KFK) Die Ostberliner DEFA hat zur Erreichung eines «fortschrittlichen» Nachwuchses für die Spitzenberufe des Filmschaffens 1954 auf dem früheren Gelände der UFA in Babelsberg die «Deutsche Hochschule für Filmkunst» gegründet. Dort werden in jedem Jahr fünfzig Studenten aufgenommen, die unter Leitung des ostzonalen Nationalpreisträgers Prof.Kurt Maetzig in den Fächern Dramaturgie, Regie, Kamera, Produktion und Schauspiel ausgebildet werden. Aufgebaut ist der ganze Unterricht auf ein «intensiv gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium». Das ist die Voraussetzung, die die Gewähr für linientreue Gefolgsleute der SED garantieren soll. Aufgenommen werden nur solche Schüler, die sich auf dem Gebiete des dialektischen und historischen Materialismus bewährt haben. Durch Stipendien und Internatserziehung werden die zukünftigen Filmfachleute an den Kommunismus gebunden. Das Studium dauert für die Fachrichtungen Regie und Kamera fünf Jahre, für die anderen Fächer vier Jahre.

Staatlicher Druck zerstört die Kunst

Ehemaliger russischer Drehbuchautor berichtet über die Entwicklung der sowjetischen Filmindustrie

(KFK) In der Reihe der im Westen wegen ihrer Gründlichkeit bereits zu hohem Ansehen gelangten Praeger-Publikationen über Russische Geschichte und Weltkommunismus ist ein neuer Band über die sowjetische Filmindustrie von Paul Babitsky und John Rimberg in New York erschienen, der reiches Wissen enthält. Daß dieses Buch zweifellos die bisher umfassendste Darstellung der Entwicklung des sowjetischen Films bedeutet, ist vor allem das Verdienst des russischen Emigranten Babitsky, der

sich zwischen den Weltkriegen als Drehbuchautor mitten im Schaffen der sowjetischen Filmindustrie befand und aus dem Vollen seiner Erfahrung schöpft. Das besonders Anerkennenswerte und Gelungene an Babitskys Darstellung ist die völlige Einschmelzung des persönlich Erfahrenen in eine objektive Gesamtschau, der dadurch Gültigkeit und Rang zukommt. Gerade heute, da der Ruf nach Ueberwindung billiger Propaganda durch ernstes Forschungsbemühen um den Osten überall laut wird, ist Babitskys Unternehmen ein vorbildlicher Beitrag. Er umspannt die gesamte Zeit von den geringen Anfängen des sowjetischen Films unmittelbar nach der Revolution über die Epoche künstlerischer Filmarbeit in den zwanziger Jahren unter Eisenstein, Pudowkin usw. bis zur allmählichen Abdrosselung des Films durch den sich verstärkenden stalinistischen Druck, der schließlich zwischen 1945 und 1953 nahezu zu einer Abtötung des Filmschaffens führte. Auf jeder Stufe zeigt Babitsky die Korrelation zwischen Ausmaß der staatlichen Kontrolle und Quantität sowie Qualität des Filmschaffens auf, wobei sich immer wieder unweigerlich die Gleichung einstellt: Steigerung des staatlichen Drucks ist gleichbedeutend mit Absinken der Kunst. Indem Babitsky die bürokratisch-zensurellen Hintergründe entwickelt, wird uns klar, wieso sich noch in den zwanziger Jahren ein anerkanntes Filmschaffen regen konnte, während die Jahre nach 1945 einen Tiefpunkt im Film darstellen.

An zahllosen konkreten Fällen aus der Studioarbeit, der Zensurhandhabung, des Eingreifens der Parteiorgane in die Filmarbeit, der administrativen Tätigkeit usw. rollt Babitsky das Gesamtbild der Lage des Sowjetfilms auf. Erschütternd lesen sich die Seiten über das Schicksal von so manchen berühmten Filmkünstlern, die dem Kunstgedanken nicht gänzlich entsagen wollten und so Demütigung und Leid auf sich herabzogen. Babitskys Kenntnis umfaßt eine derartig hohe Zahl von Filmen, daß sein Buch wohl künftig die bequemste Informationsquelle für jeden Orientierungssuchenden sein wird und mühsames Zusammensuchen und Auswerten aus Zeitschriften u. ä. dank dieser äußerst vollständigen Uebersicht kaum mehr notwendig sind.

Gleichzeitig bedeutet diese Publikation die Uebertragung des in Amerika ausgebildeten Team-work-Systems auf die Ostforschung, da ein junger Amerikaner namens Rimberg an der Arbeit teilgenommen hat. Dieses neue Zusammenwirken hervorragender Ostkenner wie Babitsky mit jungen, beflissenen Ostforschern des Westens ist unbestreitbar ein fruchtbarer Gedanke, der für die Zukunft nützlich sein kann.

Dr. N. B.

Auch die Heiterkeit dialektisch-materialistisch

SED kritisiert den Lustspielfilm der DEFA

Berlin. (KFK) Filme des heiteren Genres seien in der Sowjetzone «weit hinter den Forderungen der Bevölkerung» zurückgeblieben. Diese Feststellung wurde im Zusammenhang mit der allgemeinen Ablehnung des letzten DEFA-Films «Heimliche Ehen» im ZK der SED getroffen. Scharfe Kritik mußten sich die Filmautoren, Produzenten und Regisseure gefallen lassen. Ueber mangelnde Einsendungen von Entwürfen für Lustspiel- und Komödienfilme könne sich die Dramaturgie der DEFA zwar nicht beklagen, wurde von seiten der SED betont, jedoch nur wenige dieser Vorlagen seien für einen abendfüllenden Spielfilm geeignet. Unklare Vorstellungen vom Wesen und dem Charakter der Satire, der Komödie und des Lustspiels, von Kritik und Selbstkritik im fortschrittlichen Staate der Arbeiter und Bauern seien schnellstens durch Schulung im Geiste des historischen und dialektischen Materialismus notwendig. In Zukunft sollen Wettbewerbe, Diskussionen und helfende Gespräche» zwischen Autoren, Produzenten und Regisseuren auf der einen Seite sowie den Kulturgewaltigen der SED auf der anderen Seite dazu beitragen, heitere fortschrittliche Filme vorzubereiten.